

NAGAYA

MAGAZIN 1.13

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

SCHWERPUNKT
EIN WÜRDIGES LEBEN
FÜR DIE FRAUEN

4 MÜTTER BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG

**Schwere Last
auf schmalen Schultern**

8 ERNSTE LAGE IN DREI NEUEN PROJEKTGEBIETEN

Überall ist das Essen knapp

10 TEURE LEBENSMITTEL AUF DEM MARKT

Das harte Los der Tagelöhner

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe**

Briener Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

www.menschenfuermenschen.at

www.menschenfuermenschen.ch

Spendenkonto: 18 18 00 18

Stadtparkasse München

(BLZ 701 500 00)

Verantwortlich: Josefine Kamm,

Ralph Koch, Rupert Weber

Redaktion: Astrid Merkl, Bernd Hauser

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Cora Trinkaus

Bohm & Nonnen, Darmstadt

Druck: Druckerei Fritz Kriechbaumer,

Taufkirchen

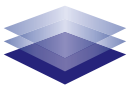
Fotos: Rainer Kwiotek, *Menschen für*

Menschen, Peter Rigaud, Matthias Ziegler

Titelbild: Rainer Kwiotek

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**

TransparenzPREIS 2012



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Ihre Spende
kommt an!

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.



Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten. Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten Kriterien des FSC.

2013-03 003NMA MFM NAGAYA MAGAZIN 1-2013

VERSORGUNG VERBESSERN

„Alles ist aus dem Wasser entsprungen, alles wird durch das Wasser erhalten“ – schon Johann Wolfgang von Goethe machte auf die Bedeutung des Lebenselixiers aufmerksam. Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2013 als „Internationales Jahr der Zusammenarbeit zum Wasser“ ausgerufen. Sie mah-



**Beschwerliches Wasserschöpfen in Wogdi:
Steinwälle schützen vor Verunreinigungen durch Tiere.**

nen an, den gemeinschaftlichen Einsatz für diesen wichtigen Zweck zur Regel, statt zur Ausnahme zu machen und wollen die Aufmerksamkeit für den Themenbereich schärfen.

Herausforderungen sind dabei insbesondere die steigende Nachfrage sowie die Verteilung und der Zugang zu dem lebenswichtigen Nass. Laut Weltwasserbericht 2012 kann sich das positive Wachstum, von dem einige afrikanische Länder derzeit profitieren, nur fortsetzen, wenn sich parallel die dortige Wasserversorgung weiterentwickelt.

Auch in den Projektregionen von *Menschen für Menschen* ist diese besonders wichtig für den Fortschritt. Bereits im ersten Jahr der Arbeit in entlegenen Gebieten bauen Entwicklungsexperten der Stiftung mit tatkräftiger Beteiligung der Bevölkerung deshalb neben großen Speicherbecken zahlreiche Brunnen und Quelfassungen. In Dano, wo die Äthiopienhilfe Anfang des Jahres ein integriertes ländliches Entwicklungsprojekt begonnen hat, sollen allein im Jahr 2013 sechs Pumpbrunnen und sechs Quelfassungen entstehen. Auch in den zwei weiteren neuen Projektregionen Dale Wabera und Wogdi leiden die Einwohner unter einer drastischen Unterversorgung mit sauberem Trink- und Brauchwasser: Darmerkrankungen und Augeninfektionen sind nur zwei der schwerwiegenden Folgen. Ohne eine ausreichende Versorgung können Krankheiten und Mangelernährung schnell lebensbedrohlich werden.



Helfen Sie mit:

Um den Familien in den entlegenen Gebieten einen permanenten Zugang zu sauberem Wasser zu schaffen, müssen lediglich zehn Euro pro Einwohner aufgewendet werden.

WASSER GLOBAL: www.unwater.org



ÄTHIOPIEN FINDET DEN ANSCHLUSS

In weiten Teilen Äthiopiens gibt es kein Festnetz. Doch der rasante Aufbau von Mobilfunknetzen hat dazu geführt, dass bereits 17 Prozent der Bevölkerung ein Handy nutzen. Einfache Mobiltelefone sind bereits für umgerechnet 20 Euro zu kaufen. Die Gebühren pro Minute liegen bei einem bis drei Eurocent. Die erschwingliche Technik bietet der Bevölkerung große Vorteile. Zum Beispiel können Bauern die aktuellen Preise auf den Märkten der Städte in Erfahrung bringen. Krankenschwestern in abgelegenen Orten können sich über das Telefon mit Ärzten in den Städten beraten.

Weil in manchen entlegenen Regionen eine staatliche Stromversorgung noch fehlt, bildet *Menschen für Menschen* in den Projektgebieten junge Leute im Aufbau und in der Wartung von Solaranlagen aus und ermöglicht ihnen so eine Existenz. Mit den einfachen Anlagen können die Bauern nicht nur ihre Häuser beleuchten, sondern auch ihre Mobiltelefone aufladen.

KAMPF GEGEN AIDS

Die Zahl der Menschen, die in Äthiopien an Aids sterben, geht zurück. Doch immer noch fallen dort der Immunschwäche jährlich knapp 54.000 Menschen zum Opfer. Deshalb setzt *Menschen für Menschen* den Kampf gegen Aids mit Aufklärungskampagnen und der Abgabe von Kondomen unvermindert fort.

QUELLE: WORLD AIDS REPORT 2012

113.825

Rückgang um
53%

53.831

2005

2011

AIDS-TOTE
IN ÄTHIOPIEN

DAS ZITAT

„Der beste Moment, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Der zweitbeste ist jetzt.“



AFRIKANISCHES SPRICHWORT

EIN KLEINES STÜCK VOM PARADIES

Früher wollte niemand im Balla Tal leben. Die unwirtliche Tiefebene in der Region Derra wurde aufgrund der Malaria-Gefahr gemieden. Die Bauern lebten in höher gelegenen Dörfern und legten täglich lange Strecken zu ihren Feldern im Tal zurück. Das Land war kaum zu bewirtschaften und die Erträge zu gering. Die Familien waren oft auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Deshalb wandten sich die Bauern an *Menschen für Menschen*. Mit Hilfe der Organisation wurde schließlich ein von einem Bach gespeistes Bewässerungssystem angelegt.

Mittlerweile leben über 40 Familien im Balla Tal und haben das Land in ein kleines Paradies verwandelt: Mango, Papaya, Avocado, Tomaten und Kaffee gedeihen jetzt dort, wo früher nur die Getreidesorte Sorghum wuchs. Drei Mal jährlich können die Bauern nun ertragreiche Ernten einfahren. Für diesen Erfolg wurden sie von der regionalen Regierung ausgezeichnet, denn ihr Beispiel soll Schule machen. „Das hier ist die Grundlage unseres Lebens und wir sind sehr stolz darauf“, sagen die Bauern des Balla Tals über die Veränderungen, die sie mit viel Einsatz und Motivation bewirkt haben.



Mohammed Hassenu freut sich über die ertragreiche Arbeit.

SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT

3 Berufsbildungszentren — 1 Agro Technical and Technology College (ATTC) — 310 Schulen — 93.415 Teilnehmer an Landwirtschafts-Trainings — 39 Krankenwagen — 9 Kindergärten — 14 Brücken — 352 Baumschulen — 3.430 Anti-Aids-Club-Mitglieder



SCHWERE LAST AUF SCHMALEN SCHULTERN

Besonders die Frauen leiden unter der extremen Armut. Zahlreiche Schwangerschaften und die tägliche Sorge um ihre Familien laugen sie aus. Viele Maßnahmen von *Menschen für Menschen* richten sich deshalb besonders an sie: Wer der jungen Generation helfen will, muss die Mütter stärken.

VON BERND HAUSER · FOTOGRAFIE RAINER KWIOTEK

„Wie schön sie ist!“, dachte Herku, als er Alemi zum ersten Mal sah: „Sie soll meine Frau werden.“ Er ging zu einem alten Mann, der sich darauf verstand, poetische Briefe zu schreiben, mit deren Hilfe junge Männer um die Hand von Mädchen anhielten. Der alte Mann dichtete für Herku: „So wie die heiligen Gesetzestafeln in der Kirche nur aus feinstem Akazienholz geschnitten werden, so habe ich eure Tochter ausgesucht, meine

Frau zu werden.“ Mit dem Brief ging Herku zu den Eltern von Alemi. Diese nahmen den Hochzeitsantrag an. „Ich hasste ihn“, erinnert sich Alemi. „Ich war fast noch ein Kind.“

Doch am Hochzeitstag bekam die 15-Jährige neue Kleider und Schuhe, die Schwestern frisierten ihr Haar mit Butter, und Dutzende Freunde und Verwandte warteten vor dem Haus. „Da wurde ich doch glücklich“, erinnert sich Alemi. Sie wollte unbedingt hinaus auf den Hof, wo die Freundinnen tanzten und sangen. „Warte!“, sagte ihr Bruder. Auf geliehenen Pferden ritten Herku und sein Trauzeuge heran. Mit einer alten Flinte schoss der Bräutigam in die Luft, um seine Freude und Stärke zu zeigen. Die Schüsse waren das Signal für Alemi. Jetzt durfte sie hinaus zur Festgemeinde, sie sprang hinein in Gesang und Tanz.

Die Eheleute Herku Debella und Alemi Begi lächeln, wenn sie von ihrer Hochzeit erzählen. Mehr als zwei Jahrzehnte sind seither vergangen, und je mehr die Zeit voranschritt, desto bitterer wurde ihr Leben. Alemi bekam elf Babys, drei starben bei der Geburt, und für die acht lebenden Kinder können die Eltern nicht sorgen wie sie gerne möchten.

„WIR FRIEREN IN DER NACHT“

Die Familie lebt in Abune Ginde Beret, einem besonders armen Distrikt mit mehr als 126.000 Einwohnern, in dem sich Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe seit 2012 engagiert. Die meisten Menschen sind von den Erzeugnissen ihrer Felder abhängig. Weil die Einwohnerzahl stark zugenommen hat bepflanzen die Bauern jeden Flecken Land und die Felder können sich nicht durch Brachezeiten erholen. Die Einwohner holzen die letzten Bäume ab, nehmen auch Hänge unter den Pflug, wodurch der Boden abgeschwemmt wird. „Als ich jung war, hatten wir gute Ernten“, sagt Alemi. „Jetzt sind sie schlecht.“

Ihr Haus steht am Rande einer Hochebene, hinter ihrem Garten geht die Ebene abrupt in einen steilen Berghang über. Der Hang zieht sich kilometerweit und ist bedeckt von Aber-tausenden leuchtend gelben Blüten. Doch für die Schönheit der Meskel-Blumen hat Alemi keine Augen, sie empfindet die Natur als feindlich: „Wie gerne hätte ich ein besseres Haus. Wir frieren in der Nacht.“ Die Wände ihrer Hütte sind aus Zweigen geflochten, darüber ist Lehm geworfen, es gibt zahlreiche Ritzen. Das Dach ist mit Gras bedeckt, bei Regen tropft das



Früchte der Arbeit: Die Äthiopienhilfe hat die Familie mit Samen versorgt, jetzt erntet sie zum ersten Mal prächtige Kohlköpfe.

Schönheit der Natur: Am Ende des Gartens geht die Hochebene abrupt in einen steilen Hang über, der kilometerweit von Meskel-Blumen übersät ist.



Wasser in die Hütte. Die Familie besitzt keine Decken, nur einfache Baumwolltücher. Die Kinder müssen auf Plastiksäcken auf dem Boden schlafen. Gut geht es auf dem Hof nur den massigen Eidechsen, die im Grasdach rascheln, dort finden sie Insekten genug.

KEIN GELD FÜR SCHULHEFTE

Zwei erwachsene Töchter sind nach Addis Ababa gegangen, wo sie als Tagelöhnerinnen in der

Bauindustrie überleben. Sie haben die sechsjährige Habtamu in die Hauptstadt mitgenommen. Die 13-jährige Kebebu ist bei einer Tante untergebracht. Trotzdem reicht die geerntete Hirse nicht für die Eltern und die verbliebenen vier Kinder. Die Familie nimmt lediglich zwei Mahlzeiten am Tag ein, und sie isst immer das Gleiche: Sauerliche Hirsefladen, dazu Linsen. Keines der Kinder besucht eine Schule: „Wir haben kein Geld für die Schulhefte.“



„Alle unsere Initiativen sind wichtig, denn sie ergänzen sich gegenseitig. Wenn ich aber etwas hervorheben soll, dann unseren Einsatz für Familienplanung. Wir beraten und sorgen für Verhütungsmittel. Die Frauen sind so dankbar, dass sie nun selbst über die Zahl ihrer Kinder bestimmen können! Und ich bin stolz, einen Beitrag für die Zukunft unseres Landes zu leisten, das in seiner Entwicklung auch durch Überbevölkerung bedroht ist.“

YESCHI TADESSE, 37, SOZIALARBEITERIN
VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN IM DORF KITO

Alemi Begi ist erst Mitte dreißig, aber sie sieht älter und abgehärtet aus: Den äthiopischen Frauen auf dem Land setzt die extreme Armut noch mehr zu als den Männern. Die zahlreichen Schwangerschaften, der tägliche, unerträglich beißende Rauch der Kochfeuer und die harte, nie endende körperliche Arbeit mit Holz sammeln und Wasserschleppen laugen sie aus. „Wenn die Kinder mich um mehr Essen bitten, hadere ich mit Gott“, sagt Alemi Begi. „Warum sind wir in dieser Lage?“

AUSWEGE AUS DER ARMUT

Doch so ausweglos sei ihre Situation nicht, sagt *Menschen für Menschen*-Mitarbeiter Berhanu Bedassa, 43, der das integrierte Projekt in Abune Ginde Beret einige Monate vor dem Besuch des NAGAYA MAGAZINS in leitender Verantwortung startete. Die ersten Früchte der Arbeit sieht man bereits hinter dem Haus: Auf etwa zweihundert Quadratmetern wachsen prächtige Kohlköpfe: Das Saatgut stammt von der Äthiopienhilfe. „Auf dem lokalen Markt kann die Familie den Kohl mit gutem Profit verkaufen“, erklärt der Projektleiter. „Daneben planen wir nun eine Reihe an Maßnahmen, von denen gerade die Frauen profitieren.“

Die Stiftung informiert über Familienplanung: Inzwischen hat sich Alemi Begi für Injektionen entschieden, die eine Schwangerschaft drei Monate lang verhindern. Die Entwicklungsexperten liefern den Bäuerinnen Herde aus Zement zu einem subventionierten Preis, die viel weniger Rauch entwickeln und Holz brauchen als die offenen Feuerstellen. Die Frauen erhalten Unterricht in Gartenbau und Geflügel-

zucht, und als Starthilfe Saaten und Hühner. „Die größte Chance für Alemi Begi dürften unsere Kleinkredite sein“, sagt Projektleiter Berhanu. „Mit einem Kredit könnte ich einen Jungbullen kaufen und mästen und mit gutem Gewinn verkaufen“, überlegt Alemi Begi.

Welche Wirkung die gebündelten Maßnahmen von *Menschen für Menschen* zeigen, kann man in Projektgebieten beobachten, in denen die Äthiopienhilfe schon einige Jahre aktiv ist. Im Dorf Kito im Projektgebiet Babile nahm Kimia Hassan vor acht Jahren ihren ersten Kleinkredit und kaufte sich davon Mastvieh. Den Ge-

winn aus dem Verkauf des Viehs investierte sie – heute ist sie erfolgreiche Getreidehändlerin. „Ich habe genug Rücklagen, um Getreide gleich nach der Ernte zu einem günstigen Preis zu kaufen und später auf städtischen Märkten anzubieten“, erzählt sie in ihrem Haus und serviert stark gezuckerten Tee. „Früher aßen wir einmal am Tag, jetzt können wir drei abwechslungsreiche Mahlzeiten zu uns nehmen. Früher pflanzten wir nur Mais und Hirse, jetzt haben wir auch Kartoffeln, Rote Beete, Zwiebeln, Knoblauch und Karotten.“ Aber am allerwichtigsten seien für sie die Aufklärungskampagnen gegen schädliche Traditionen, die *Menschen für Menschen* dort vor Jahren startete: „Endlich konnten wir mit der Mädchenbeschneidung brechen – meinen Töchtern bleiben so schreckliche Schmerzen erspart.“

WÜRDIGES LEBEN FÜR ALLE

Kimia Hassan ist eine besonders intelligente und geschäftstüchtige Frau, doch noch nicht alle Frauen im Dorf haben es so weit gebracht wie sie. Yeschi Tadesse, Sozialarbeiterin der Äthiopienhilfe, erzählt, dass Kimia andere Familien unterstützt, etwa indem sie ihnen ihre Ochsen ohne die übliche Bezahlung zum Pflügen überlässt. „Wir müssen gemeinsam wachsen“, erklärt Kimia Hassan. „Alle sollen so ein menschenwürdiges Leben haben, wie ich es nun erreicht habe.“

Kimia Hassans Vieh ist stark und gesund. Dank Landwirtschaftskursen und Kleinkrediten ist sie eine erfolgreiche Bäuerin und Geschäftsfrau geworden.



Nur wenn es gelingt, auch die soziale Stellung der Frauen zu verbessern, wird Äthiopien die Armut überwinden können. Lesen Sie mehr dazu:

www.menschenfuermenschen.de > Projekte > Frauen

DER „STILLE HUNGER“ NIMMT ZU. WIR BIETEN DEN FRAUEN DIE CHANCE, DEN ARMUTSKREISLAUF ZU DURCHBRECHEN.



Almaz und Karlheinz Böhm

Mit der Zahl der Familienmitglieder muss auch das Einkommen wachsen. Doch Äthiopiens Bevölkerung wächst schnell, während die Ernten und die daraus resultierende Nahrungssicherheit abnehmen. Gerade in den ländlichen Regionen hat dies ganz unmittelbare Auswirkungen auf die Lebensumstände der Menschen. Das Familieneinkommen sinkt, der „stille Hunger“ – ein durch einseitige Ernährung verursachter Mangel an Nährstoffen, Mineralien und Vitaminen – nimmt zu. *Menschen für Menschen* stemmt sich gegen diesen Armutskreislauf: Die Optimierung der Anbaumethoden und die Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktpalette helfen, die Erträge zu steigern und tragen zu einer gesünderen Ernährung bei. Doch die natürlichen Ressourcen sind nicht unbegrenzt vorhanden und belastbar. Deshalb benötigen die Menschen dringend Chancen, auch außerhalb der Landwirtschaft ein zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Besonders für die Frauen sind unsere Mikrokredite zur Existenzsicherung und die Angebote zur Familienplanung äußerst wichtig.

*Ihre Spende unterstützt diese Anliegen.
Bitte helfen Sie mit!*

Almaz Böhm

SO EINFACH IST ES ZU HELFEN!



Mikrokredite bringen wirtschaftliche Entwicklung.

- | | |
|---|-----------------|
| <i>Drei-Jahres-Implantat zur Empfängnisverhütung</i> | 15 Euro |
| <i>Gemischte Gemüse-Saat für 15 Familien (rund)</i> | 65 Euro |
| <i>Je ein Hahn und vier Hennen für fünf Familien</i> | 100 Euro |
| <i>Ein Mikrokredit zur Existenzsicherung für Frauen</i> | 175 Euro |

Spendenkonto: 18 18 00 18
Stadtsparkasse München BLZ 701 500 00

Bequem online spenden:
www.menschenfuermenschen.de

BETEILIGUNG IST DIE QUELLE DES ERFOLGS

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe schließt ihr Engagement in drei Projektgebieten Ende 2013 ab: Sind die Einwohner dort der Armut entkommen? Gleichzeitig beginnen die Entwicklungsexperten der Stiftung ihre Arbeit in drei neuen bitterarmen Distrikten. Ein Gespräch mit der Vorstandsvorsitzenden Almaz Böhm über erreichte Ziele und neue Anfänge.

INTERVIEW: BERND HAUSER

Frau Böhm, immer wieder hat das NAGAYA MAGAZIN über die Arbeit in Illubabor, Midda und Babile berichtet. Ende 2013 verlassen Sie diese Gebiete – warum?

Unser Ziel ist es, den Menschen den Weg aus der Armut zu ebnen und die Chance für eine eigene Weiterentwicklung zu eröffnen. Das haben wir dort erreicht.

Wie finden das die Einheimischen?

Natürlich möchten sie, dass wir bleiben. Aber wir erklären, dass auch andere Teile des Landes die gleichen Chancen bekommen sollen wie sie. Das verstehen sie.

Wie lange waren Sie vor Ort?

Im Distrikt Babile werden wir uns nach insgesamt elf Jahren zurückziehen und im Distrikt Midda nach dreizehn. In Illubabor waren wir länger, insgesamt 28 Jahre, weil das Gebiet sehr groß ist und sich aus vielen einzelnen Distrikten zusammensetzt.

Dennoch stellt sich die Frage: Warum braucht Ihre Hilfe so viele Jahre?

Vor allem, weil die Maßnahmen sehr umfangreich sind und wir die Aktivitäten in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung durchführen. Wir wollen sie ja befähigen, in Zukunft ohne uns auszukommen. Solche Lernprozesse brauchen Zeit.

Woran können Sie denn sehen, dass die Menschen es jetzt aus eigener Kraft schaffen?

Am eindrucksvollsten sind für mich die Begegnungen mit einzelnen Menschen: Ein Mann Mitte dreißig, der gemeinsam mit seinem Sohn begeistert den Unterricht in der von uns gebauten Schule besucht, um noch einen Ab-

schluss zu machen; eine alte Frau, die glücklich ist, dass es nun in Dorfnähe einen Brunnen mit sauberem Trinkwasser gibt; der Bauer, der wieder auf dem Feld arbeiten kann, weil wir ihm mit einer kleinen Operation das Augenlicht gerettet haben.

Aber die Leute sind doch im Grunde immer noch arm?

Armut ist ein relativer Begriff. Natürlich darf

man Äthiopien nicht mit Europa vergleichen. Entscheidend ist, dass sich die Menschen nun unabhängig von fremder Hilfe versorgen können und dass sie Möglichkeiten haben, ihre Situation weiter zu verbessern.

Können Sie uns ein Beispiel nennen?

Ich denke an eine Bäuerin, die ich in jährlichem Abstand besucht habe; beim ersten Mal fand sich in ihrer Hütte nur eine offene Feuerstelle. Beim zweiten Besuch hatte sie unter Anleitung unserer Sozialarbeiter schon einen Holz sparenden Ofen sowie Bänke und Regale aus Lehm. Bei unserer dritten Begegnung zeigte sie mir Bett, Tisch und Holzstuhl, die sie vom Überschuss der Felder gekauft hatte – sie hatte von einer unserer Bewässerungsmaßnahmen profitiert. „Jetzt sieht es bei mir aus wie bei den Leuten in der Stadt“, sagte sie. Diese Frau fühlte sich nicht mehr arm.

Diese Bäuerin und ganze Gebiete sinken nicht zurück ins Elend, sobald die Helfer weg sind?

Wir beobachten ja bereits während unserer Anwesenheit, wie die Einheimischen erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten aktiv nutzen und untereinander weitergeben. Die Verantwortung für die Infrastrukturmaßnahmen wie Schulen, Gesundheitseinrichtungen oder die Wasserversorgung geben wir schon während



In zahlreichen Begegnungen und Gesprächen prüft Almaz Böhm, wie die Hilfe zur Selbstentwicklung ankommt.

der Projektdauer an die lokalen Behörden ab. Und falls sich wider Erwarten herausstellt, dass sie ein Problem doch nicht allein lösen können, wissen sie, dass sie sich an unsere Zentrale in Addis Abeba wenden können.

Das Berufsbildungscollege ATTC liegt in der Stadt Harar in der Nähe von Babile, das Kinderheim Abdii Borii befindet sich in Illubabor: Was wird aus diesen Einrichtungen?

Wir werden beide Häuser als Einzelprojekte weiterführen. Gerade das ATTC ist für den Aufschwung des Landes wichtig. Die wirtschaftliche Entwicklung profitiert von den Technikern, die dort ausgebildet werden.

Die drei neuen Projektgebiete heißen Wogdi, Dano und Dale Wabera. Womit haben die Menschen dort zu kämpfen?

Überall ist das Essen knapp. Die Felder werfen einfach zu wenig ab, um den insgesamt 380.000 Menschen in den drei Gebieten eine ausreichende Ernährung zu sichern. Und überall fehlt es an sauberem Trinkwasser, an Schulen und Gesundheitseinrichtungen. Zunächst müssen wir mit unserem Bulldozer auch Zufahrtswege planen.

Es gibt dort keine Straßen?

Ja, in Dano zum Beispiel sind über die Hälfte der Gemeinden während der Regenperioden

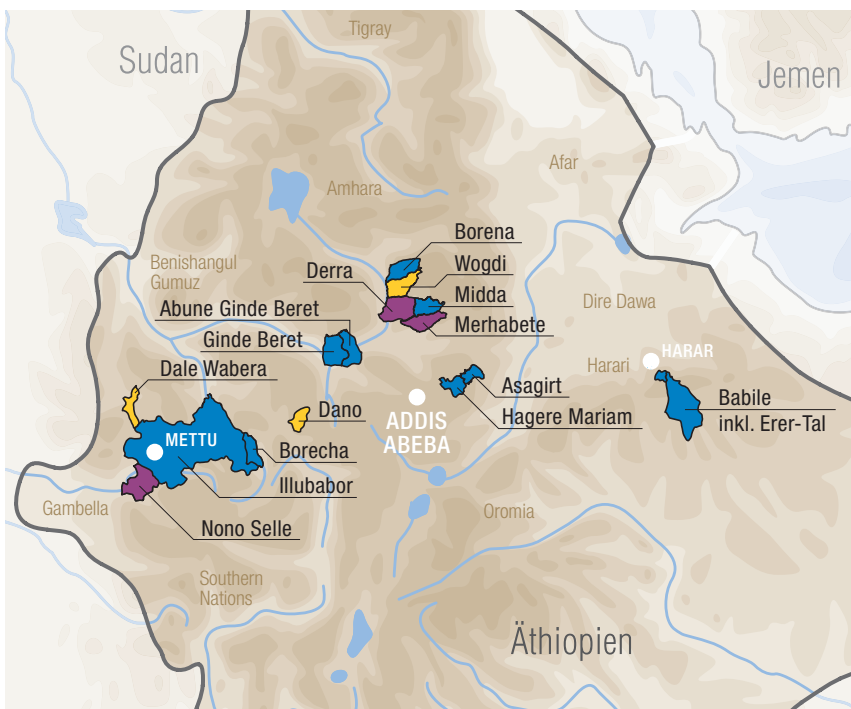
von der Außenwelt abgeschnitten, weil keine wetterfesten Straßen zu ihnen führen. Das kann schlimmste Folgen haben, etwa wenn jemand akut erkrankt.

Die Äthiopienhilfe geht also in die abgelegensten und allerärmsten Regionen?

Natürlich spielt der Bedarf eine entscheidende Rolle. Aber es gibt noch zwei weitere Kriterien, die in den vorangehenden Studien untersucht werden: Boden, Klima und Landschaft müssen Potenzial für den Ausbau der Landwirtschaft haben. Und es kommt auf die Eigeninitiative der Bevölkerung an. Bevor wir uns für ein Projektgebiet entscheiden, müssen wir überzeugt sein, dass die Menschen vor Ort mitmachen. Ohne ihr Engagement können wir nichts erreichen.

Ganz ehrlich: Ist der Kampf gegen die Armut nicht eine Sisyphusarbeit?

Die Frage nach der Motivation hat sich mir – genau wie meinem Mann – nie gestellt, weil es zwei Quellen gibt, aus denen ich Kraft schöpfe. Die eine sind die Erfolgserlebnisse und die Dankbarkeit der Menschen in Äthiopien. Und die andere Quelle ist das große Vertrauen, das uns die Spenderinnen und Spender entgegenbringen und für das ich als Äthiopierin besonders dankbar bin.



Die Projektgebiete von Menschen für Menschen

LAUFENDE Projekte

ABGESCHLOSSENE Projekte

Projekte AB 2013

WAS WURDE ERREICHT?

Eine Auswahl wichtiger Infrastruktur-Maßnahmen:

Babile

108.068 Einwohner
Projektgebiet seit 2002

Schulen	35
Gesundheitseinrichtungen	10
Brunnen und Quelfassungen	142

Illubabor

1.363.150 Einwohner
Projektgebiet seit 1985

Schulen	99
Gesundheitseinrichtungen	29
Brunnen und Quelfassungen	568

Mida

101.233 Einwohner
Projektgebiet seit 2000

Schulen	29
Gesundheitseinrichtungen	9
Brunnen und Quelfassungen	178



ANGEBOT UND NACHFRAGE REGELN DEN PREIS

Läden gibt es in den abgelegenen Regionen Äthiopiens nur wenige: Die Menschen versorgen sich vor allem auf Märkten in den Kleinstädten – und müssen sehr genau rechnen, um über die Runden zu kommen: Besonders die Ärmsten der Bevölkerung geben einen Großteil ihres winzigen Einkommens für Nahrung aus.

Straßen aus grobem Schotter gesäumt von schiefen Lehmhäusern mit rostigen Wellblechdächern: Willkommen in Kachisi, einzige Stadt im Distrikt Ginde Beret mit 14.000 Einwohnern, Markttort für mehr als 130.000 Menschen. Zweimal die Woche kommen die Bauern mit bepackten Eseln aus allen Richtungen. Hunderte breiten auf Plastikplanen ihre Waren aus, Tausende von Einwohnern kaufen ein.

Häufig sind die Käufer ehemalige Dorfbewohner aus großen Familien. Das Land konnte sie nicht mehr ernähren, also flohen sie in die Stadt. Doch ohne Ausbildung finden sie in Kachisi nur schlecht bezahlte Hilfsarbeit, etwa auf dem Bau – wenn überhaupt. Sofern sie einen Job ergattern, erhalten sie einen Tagelohn von 1,50 bis 2 Euro.

Ihre Arbeitskraft ist billig, die Waren verhältnismäßig teuer. Ein Bündel Zwiebeln von etwa einem Kilogramm Gewicht kosten während des Besuchs des NAGAYA MAGAZINS in Kachisi 90 Eurocent. Kaffee wird in Schnapsgläsern portioniert, das Gläschen ungerösteter Bohnen wird für 10 Eurocent gehandelt. Getreide ist für Äthiopier unverzichtbar, denn das tägliche Hauptnahrungsmittel ist Injera, ein säuerlich schmeckendes Fladenbrot. Ein Kilogramm Hirse kostet 34 Eurocent, Mais und Weizen 24 Eurocent. „Wir sind eine Familie mit sieben Menschen“, erzählt ein Marktbesucher. „Obwohl wir jeden Tag das Mittagessen ausfallen lassen und nur zwei Mahlzeiten zu uns nehmen, brauchen wir mindestens 50 Kilogramm Getreide pro Monat.“

Eine durchschnittliche Familie mit fünf Kindern gibt also mehr als 12 Euro im Monat allein für Getreide aus. Bei diesen Preisen und dem kleinen Verdienst werden ein Set Batterien (40 Eurocent) für eine der chinesischen Taschenlampen (1 Euro), eine Seife (25 Eurocent) oder ein Schulheft (20 Eurocent) schnell zum unbezahlbaren Luxus.

KARTOFFELN MACHEN SATT

Menschen für Menschen versucht gemeinsam mit den Landbewohnern bessere Lebensbedingungen zu schaffen, so dass sie gar nicht erst in die Städte abwandern müssen. Die Bauern steigern ihre Erträge durch verbessertes Saatgut und effektivere landwirtschaftliche Methoden.

Vom Gemüseanbau, den die Äthiopienhilfe in den Dörfern einführt, profitieren auch die Städter: Während des Besuchs des NAGAYA MAGAZINS sind gerade die Kartoffeln reif. Weil die Bauern keine Keller haben, können die Knollen nicht lange gelagert werden. Deshalb ist das Angebot auf dem Markt groß und der Preis niedrig. Ein Kilogramm gibt es bereits für 10 Eurocent – damit sind die nährstoffreichen Sattmacher auch für die Tagelöhner-Familien erschwinglich.

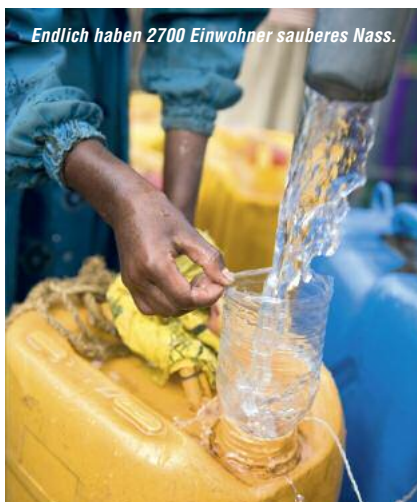
WASSER IST LEBEN

Die Sonne strahlt, als wisse sie, welch großes Ereignis sie an diesem 17. Februar in der Kleinstadt Ginager im zentraläthiopischen Hochland beleuchtet. Die Eröffnung der lang ersehnten Wasserversorgung ist für die Bürger ein geschichtsträchtiger Tag.

Jung und Alt strömen zur Versammlung im Ort, viele Menschen tragen ihr Festtagsgewand, die Frauen haben das Haar frisch geflochten und bringen Sträuße selbst gepflückter Blumen.

„Es ist mir eine Ehre und große Freude, die Wasserversorgung Ginagers einzuweihen,“ sagt die deutsche Botschafterin Lieselore Cyrus nach der Enthüllung des Grundsteins, „denn wir wissen alle: Wasser ist Leben!“

Die Äthiopienhilfe konnte das Versorgungssystem mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) errichten, das drei Viertel der Kosten trug. Außerhalb der Kleinstadt fasste die Stiftung drei Quellen ein. Von dort fließt das Wasser durch Fallrohre in ein Auffangbecken im nächsten Tal. Mit Hilfe eines Generators wird es dann über eine Anhöhe von 200 Metern bis zu einem Wasserreservoir in Ginager gepumpt. Dieses speist elf öffentliche Entnahmestellen. Auch das örtliche Gesundheitszentrum und zwei Schulen profitieren von dem reinen Trinkwasser. Insgesamt ist die Versorgung in der Stadt mit 20 Litern pro Kopf und Tag zum Trinken, Kochen, Waschen und für die Körperhygiene auch für eine wachsende Bevölkerung langfristig gesichert.



Endlich haben 2700 Einwohner sauberes Nass.



Askale Kebede bedankt sich bei Botschafterin Lieselore Cyrus für die Wasserversorgung.

Über Generationen war die Wasserversorgung in Ginager, dem Hauptort im Projektgebiet Asagirt, äußerst schlecht. Die 2.700 Menschen hatten keine andere Möglichkeit, als sich aus entfernten und zumeist verunreinigten Tümpeln und Quellen zu versorgen. Die Infektionsrate durch das kontaminierte Nass war besonders bei den Kindern hoch.

MIT HILFE DER BEVÖLKERUNG

Welch großen Segen die neue Einrichtung gerade der weiblichen Bevölkerung bringt, erfährt Botschafterin Cyrus von Askale Kebede, einer Frau Mitte Vierzig: „Wie sehr mussten wir uns früher abmühen, um auf unseren Rücken oder mit den Eseln Wasser aus dem Tal zu holen! In der Zeit, die ich jetzt einspare, kann ich viele andere Aufgaben erledigen.“

Wie bei allen Initiativen der Äthiopienhilfe wurde auch in Ginager die Bevölkerung nach

dem Prinzip der „Hilfe zur Selbstentwicklung“ aktiv in die Arbeiten einbezogen: Ohne Bezahlung bauten die Einwohner eine Zugangsstraße, die zum Pumpen- und Generatorenhaus und zum Wasserreservoir führt, um Materialtransporte mit Fahrzeugen möglich zu machen. Die Bewohner der Stadt übernahmen alle manuell ausgeführten Aushubarbeiten und füllten die kilometerlangen Gräben für Wasserleitungen im Anschluss wieder auf. Sie fassten die Entnahmestellen mit Zäunen ein, um das Eindringen von Tieren und somit Verunreinigungen zu verhindern.

Das Versorgungssystem wurde nach der Fertigstellung an die lokalen Behörden übergeben. Die Kosten für die Instandhaltung der Pumpen und den laufenden Betrieb werden durch Nutzungsbeiträge gedeckt: derzeit belaufen sie sich auf 0,5 Birr (etwa zwei Euro-cent) für 20 Liter.

In den kommenden Monaten baue ich ein neues Haus mit zwei Räumen. Zunächst muss ich das Bauholz heranschaffen. Wie man Steinhäuser baut, weiß bei uns im Dorf niemand. Traditionell bauen wir so: Wir binden und nageln die Wände aus Holzstämmen zusammen und verputzen sie mit Lehm und Dung. Für das Dach benutzen wir Gras. Ich habe 60 Stämme junger Eukalyptusbäume gekauft. In unserem Dorf im Tal gibt es keinen Wald, deshalb muss ich das Holz vom Berg herabholen. Zum Glück helfen mir Verwandte und Nachbarn. Zwei Stunden lang dauert der Aufstieg, doppelt so lang der Abstieg, denn dann tragen wir das Holz auf unseren Schultern und brauchen immer wieder Pausen. Sechs Männer müssen den Marsch zwanzig Mal bewältigen, dann haben wir es geschafft.

Wird der Wald an Hängen abgeholzt, ist der Boden der Erosion schutzlos ausgeliefert. Um die verbliebenen Bäume zu erhalten, will die Äthiopienhilfe den Bauern im Projektgebiet Borena zeigen, wie sie Steinhäuser errichten können. Deren Kotten sind gering. Um die Feldsteine miteinander zu verbinden wird kein Zementmörtel verwendet, sondern Lehm. Wer ein Steinhäuser baut, erhält von der Stiftung kostenlos Bleche für das Dach. Zahlreiche weitere Maßnahmen zum Schutz der Natur und damit der Lebensbedingungen der Menschen stellen wir in einer Fotogalerie im Internet vor:

www.menschenfuermenschen.de/
Ressourcenschutz

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Mein Tag

TESFAYE ASAMENEW, BAUER IM PROJEKTGEBIET BORENA (Bildmitte)

„Ich baue ein Haus für meine Familie“

